

Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Patrizierfamilien des Kinzigtalbereiches<sup>73</sup> sicher manchen nützlichen Kontakt für Philipp Winterhalder herstellen konnte.

Um der sich vergrößernden Familie Wohnmöglichkeiten zu schaffen, nahm unser Bildhauer im Frühjahr 1701 einen Hausbau in Angriff: „Freytag den 29t Aprilis — Philipp Winterhalder seint Eichen Zu Pfösten Und Keller balkkhen erlaubt, soll selbige in Beysein H. Waltmeisters im Bermerspacher Wald Hawen lassen.“<sup>74</sup>

Der Darstellung der familiären Zusammenhänge würde etwas fehlen, wenn ich die Einträge der Gengenbacher Ehebücher von 1705 bis 1727 außer acht ließe, die uns für jene Jahre den doppelten Verwandtenkreis Philipp Winterhalders deutlich umreißen. Am 9. Mai 1705 verheiratete sich der „hon: Juvenis peter bender, Weyl: honesti Michaelis Bender ludimoderatoris (Schulmeisters) relictus filius“ mit der „pudica virgo Maria Eva rimblerin, Weyl: Herrn Frantz rimbelsin gewesten Bildthauwers im Elsaß-Zabern relicta filia“. Erster Trauzeuge: Philipp Winterhalder<sup>75</sup>. Zumal die Braut jene am 17. März 1686 in Zabern geborene Tochter Maria Eva des „Franciscus Rimili bildthauwer ex picardia“ und der Eva „Baronin“ gewesen ist, erhellt sich erneut die Beziehung Philipp Winterhalders zu dem Straßburger Bildhauerkreis vor 1700, die durch die erste Eheschließung unseres Meisters faßbar wurde. Nach dem Tod ihres Mannes (14. Februar 1721) verband sich „Maria Eva Rühmlerin Petri bender p:m: relicta Vidua“ am 24. Januar 1722 unter erneuter Trauzugenschaft ihres Stiefvaters („Domino Philippo winterhalder Senatore huiate“) in zweiter Ehe mit dem „Juvenis Nicolaus Sailer Von Wihl in den Turgei“<sup>76</sup>, einem aus dem Thurgau zugewanderten Schweizer. Die beiden aus Wil stammenden Äbte Placidus Thalman und Augustinus Müller lockten damals immer wieder Leute aus ihrer Heimat ins Kinzigtal. Eine dritte Tochter des Zabern-Straßburger Bildhauers François Remily gibt sich in einem Eheeintrag vom 2. Januar 1717 zu erkennen: Wohl um sich und ihre Werkstatt zu versorgen, schloß „Catharina rümlerin Francisci Johann civis Gengenb: (Steinmetz) relicta vidua“ mit dem Maurer und Steinhauer „Michael Naterer ex bregenzer Waldt, Leonardi Naterer relictus filius legit:“ eine zweite Ehe<sup>77</sup>. Als Zeugen unterschrieben Philipp Winterhalder und der kunstgeschichtlich ebenfalls bedeutsame Johannes Johann. Möglicherweise steckt hinter Michael Natterer der Vorarlberger Bauhandwerker Michael Natter III<sup>78</sup>; er führte

73 Alfred Lederle, Fürstenbergische Beamte aus Ortenauer Geschlechtern, 5. Geppert, II und III Nachfahrenstafeln des Stättmeisters Johann Georg Göppert, Die Ortenau 33 (1953), S. 59, 60 und 62

74 Stadtarchiv Gengenbach, Ratsprotokoll 1700—1703, Bl. 104, RückS.

75 Kath. Pfarramt Gengenbach, Ehebuch 1704—1732, o. S.

76 Kath. Pfarramt Gengenbach, Ehebuch 1704—1726, o. S. — Niklaus Seyler war von Beruf Schreiner. 1740 mußte er die Kanzel der St.-Martins-Kirche in Gengenbach ändern und neu anstreichen.

77 Wie Anm. 75

78 Lieb-Dieth, Die Vorarlberger Barockbaumeister, Verlag Schnell & Steiner, München, 2. Aufl., 1967, S. 101